

# I.

## Thomas Whincop.

---

Der vollständige Titel von Whincops Stück lautet:  
**Scanderbeg: or, Love and Liberty.** A Tragedy, written by the  
late **Thomas Whincop, Esq.**<sup>1)</sup>

To which are added a List of all the Dramatic Authors,  
with some Account of their Lives; and of all the Dramatic Pieces  
ever published in the English Language, to the Year 1747.

London. Printed for W. Reeve at Shakespear's Head, Serjeant's  
Inn-Gate, in Fleet-street. 1747.

Dramatis Personæ:

Men: Scanderbeg, King of Epirus and Albania.

Aranit, an old General.

Thopia } Christian Princes of Greece,

Uranes } Friends and Allies to Scanderbeg.

Amurath II, Sultan of the Turks.

Chahasan, Son of Amurath.

Archan, Prime Vizier.

Alibec, Bostangi Bassa.

Acomat, a Bassa.

Aradin, an Eunuch, friend to Scanderbeg, and formerly his  
Tutor in the Seraglio.

Women: Selimana, Sultanness.

Amissa, Sister to Scanderbeg.

Arianissa, Daughter to Aranit, Captive to the Turk.

Scene: Croya, the capital of Albania, and Parts adjacent.

Eine genaue Inhaltsangabe des Dramas möge die enge An-  
lehnung des englischen Dichters an das französische Vorbild darthun.

---

<sup>1)</sup> Über Whincop, vergl. S. Austin Allibone, A Critical Diet.  
Lond. 1885: Genest, Some Account. IV. 227, u. T. Seccombe's  
Artikel in D. N. B. vol. LXI.

I.

1. (Einsames Thal in der Nähe Croyas mit Ausblick auf das türkische Lager.)

Das Stück wird eröffnet durch einen Dialog Scanderbegs und seines Freundes Uranes. Wir entnehmen demselben, dass der Held, obwohl es ihm gelungen ist, sich in den Besitz seines väterlichen Reiches zu setzen, doch tiefe Schwermut im Herzen trägt, was seinen Begleiter zu der Frage veranlasst:

What secret grief weighs down thy noble soul?  
This dreary vale ill suits the Hero's toils;  
Not thus my Prince was wont to lavish hours  
Sacred to deeds immortal, mark'd by fate  
To free Albania from eternal slavery.

Für die Aufforderung seines Freundes, das so glücklich begonnene Werk der Befreiung des Vaterlandes zu vollenden und Vater und Brüder zu rächen, hat Scanderbeg nur die schwermütige Erwiderung:

. . . . this retreat, these solitary shades  
Sooth the distracting tortures of my mind:  
Where I may mourn and languish out a life  
Hangs heavy on me — Ev'n the cheerful light,  
The day — the gladsome day's enlivening beams,  
Great source of joy to every other creature!  
To me are irksome — all things seem a pain,  
Since Arianissa's absent — she is absent,  
Whose presence only could endear them to me.  
Erst als Uranes ihn aufmerksam macht:

That lovely wretched maid demands thy sword,  
Not sighs,

um sie aus der Gefangenschaft, in welcher sie in des Sultans Serail schmachte, zu befreien, erwacht Scanderbegs kriegerischer Mut:

Give me but room enough to wield a sabre,  
I'll hew a passage thro' the lives of thousands,  
Shall lead to conquest, liberty and glory — ,

und als sein Begleiter die Ansicht äussert, dass der Sultan seine schöne Gefangene höchst wahrscheinlich mit sich in das Lager geführt habe, ruft er aus:

O! were I sure to find that charming maid,  
Gaze on the lustre of that beauteous form,  
Drink in th'enchancing accents of her voice,  
That flow like musick in melodious notes;  
I'd rush impetuous on the tyrant's camp,  
Like torrents from the steepy mountain's top,

Thro'his throng'd legions force resistless way,  
And bear her singly off, a glorious prize!

Wimmern und Stöhnen, das aus dem benachbarten Dickicht dringt, unterbricht seinen Redestrom. Sie gehen den Lauten nach und entdecken einen mit dem Tode ringenden Türken, in welchem Scanderbeg zu seinem Schmerze Aradin, seinen früheren Erzieher am Hofe des Sultans, erkennt. Der Sterbende vermag nur mit letzter Anstrengung die Worte:

— Ah, Scanderbeg! —

O Amu — rath! — O — Arian — issa?

hervorzubringen, wodurch Scanderbeg abermals in höchste Unruhe versetzt wird. Ein Brief, welchen er in der Tasche des treuen Eunuchen findet, und worin Amurath dem Grossvezier den Befehl erteilt, Arianissa sofort töten zu lassen:

For having made me sigh so long in vain;  
The remnant of my flame her blood shall quench . . .

stürzt den Helden in höchste Verzweiflung. Mit den Worten:

O horrid monster! Execrable villain!

Vengeance —

Vengeance! I'll seize the tyrant 'midst his camp.

Thro'thousands and thro'millions seize the ruffian;

Seize, tear him, rend him, drag him, headlong drag him

To dungeons, tortures, racks —

will er sich mit gezücktem Schwerte in das türkische Lager werfen und wird nur mit Mühe von Uranes und dem hinzukommenden Aranit verhindert, sein Vorhaben auszuführen. Der Schmerz des Vaters, als ihm der Inhalt von Amuraths Schreiben mitgeteilt wurde, ist nicht minder gross als der Scanderbegs. Wenn sie Arianissas Leben auch nicht mehr retten können, so wollen sie dieselbe doch wenigstens rächen:

Yes, Arianissa, yes, O lovely victim!

Thy blood shall be reveng'd: each precious drop

Repaid with torrents — Go, Uranes, go

Bid the loud trumpet sound to instant battle . . .

Love, honour, justice, liberty, revenge,

All call aloud, and spur us on to victory!

## 2. (Gemach in dem königlichen Palaste zu Croya.)

Die zweite Scene behandelt die Liebesgeschichte des jungen Thopia und der Schwester Scanderbegs, Amissa. Dieser Auftritt ist nichts anderes als die Dramatisierung der «Histoire de Thopia» aus Mlle de Laroche-Guilhems «Le Grand Scanderberg» ohne jegliche wesentliche Aenderung.

II.

(Schauplatz vor dem kaiserlichen Zelte im türkischen Lager.)

Nachdem Amurath seinen Heerführern, unter denen sich auch sein Sohn befindet, den Befehl erteilt hatte, alles zu einem Sturme auf Croyas Wälle zu rüsten, zieht er sich in sein Zelt zurück, wo er in dem Glauben, der Grossvezier habe das Todesurteil über Arianissa erhalten und bereits vollstreckt, seinem Schmerze und seiner Reue freien Lauf lässt:

O rage of love! to what a depth of guilt  
And horror hast thou plung'd my tortur'd soul?  
— Murder her! — barbarous deed! —  
Could I, relentless, doom thine early beauties,  
Thou lovely innocent? — Yet now no more  
The haughty, proud ingrate, shall slight my vows;  
No more disdain, my love, no more can scorn.  
O that she could! . . .

Um so grösser ist seine Freude, als der Bote, welchen er dem Ueberbringer des verhängnisvollen Briefes alsbald nachsandte, mit der Meldung zurückkehrte, dass der Grossvezier von nichts wisse, und infolge dessen Arianissa noch am Leben sei; der mit der Ueberbringung des Urteils betraute Eunuch sei ermordet und des Briefes beraubt aufgefunden worden. Ohne sich weiter hierüber zu bekümmern, erteilt der Sultan den Befehl, Arianissa zu ihm zu führen. Selimana, seiner bisherigen Favoritin, gegenüber schützt er wichtige Staatsgeschäfte vor, um sie zu veranlassen, sich zu entfernen. Diese, welche den Sultan durchschaut, verlässt ihn, Wut und Eifersucht im Herzen, mit den Worten:

Yes, Sultan, yes;  
I shall obey your orders, and withdraw;  
But let the object of thy new desire  
Beware!

Gleich darauf betritt Arianissa das kaiserliche Zelt, vom Sultan in überschwenglichster Weise begrüsst:

O Arianissa! lovely, charming maid!  
Behold a monarch sighing at your feet.  
Aw'd by thy presence, I forget the pomp,  
And all the splendid honours of a crown.

Doch alle seine Zärtlichkeiten vermögen Arianissas Herz nicht zu rühren; im Gegenteile, sie bittet ihn:

O! spare to me  
This high, romantic eloquence of love:  
Whole crowds of beauties wait upon thy smiles;  
This am'rous rhetoric will to them be welcome,  
But lost to me —

Der Sultan entfernt sich, als er sich abermals verschmäh't sieht, mit der Drohung, sie durch Gewalt seinem Willen zu beugen. Unmittelbar nachdem Amurath die spröde Arianissa verlassen hat, tritt Selimana bei ihr ein. In leidenschaftlichsten Worten beschuldigt sie die Nebenbuhlerin, sie nicht nur aus dem Herzen des Sultans verdrängt zu haben, was sie jedoch, da sie denselben nicht liebe, nicht schwer empfinde, sondern ihr auch die Liebe Scanderbegs geraubt zu haben:

Well thou know'st,  
Too well, the fatal cause of my resentment:  
Thou know'st my folly all, thou know'st I love —  
I doat, I languish, die for Scanderbeg.  
That day, that fatal day for my repose,  
When o'er the Tartar prince, that early hero  
In single combat gain'd th'amazing conquest,  
I saw and loved; ev'n from that hour I languish'd.  
That ev'ning in the verdant grove, when only  
The conscious moon, and thou, o faithless maid!  
Were witness to our talk —

Die Ankunft von Chahasan, Amuraths Sohn, hindert sie, ihren Gefühlen weiter Ausdruck zu verleihen; sie entfernt sich, jedoch nicht, ohne vorher ihre Rache für die angebliche Treulosigkeit ihrer Nebenbuhlerin anzukünden.

Auch Chahasans Liebe wird von Arianissa zurückgewiesen, wiewohl er sich in inniger Weise an das Herz der Schönen wendet.

Amuraths Befehl, zum Sturme auf Croya blasen zu lassen, beschliesst den Akt.

### III.

#### 1. (Scanderbegs Lager.)

Die inzwischen stattgefundene Schlacht gestaltete sich zu einem glänzenden Siege Scanderbegs. Jedoch erlitt seine Freude hierüber eine wesentliche Einbusse durch die betrübende Mitteilung, dass Aranit, sein Freund und Bundesgenosse, als Gefangener in die Hände des Feindes gefallen sei. Andererseits erhält er durch den mit ihm befreundeten Bassa Acomat die freudige Nachricht, dass seine geliebte Arianissa noch am Leben sei und sich im Lager Amuraths befinde. Er befiehlt deshalb, um die Geliebte und deren Vater den Händen der Feinde zu entreissen, sofort einen Angriff auf das türkische Lager.

#### 2. (Lager Amuraths.)

Der Sultan lässt voll Freude, auch Aranit in seine Gewalt bekommen zu haben, denselben sofort zu sich führen, wo er ihn mit den Worten empfängt:

Aranit,  
Behold thou'rt vanquished; forc'd to stoop beneath  
Our pow'r, and own a conqueror,  
was der Gefangene stolz abweisst, indem er sagt:  
Imperious Sultan!

Well do'st thou shew the weakness of thy soul,  
Who boastest thus th'uncertain chance of war.  
Doubtless egregious fame, and ample spoils  
Thou and thy numerous army hath atchiev'd,  
Who lead'st in triumph, captive to thy valour,  
One hoary victim!

Das Anerbieten des Sultans, ihm Leben und Freiheit zu  
schenken für den Fall er seine väterliche Macht zu Amuraths  
Gunsten anwenden wolle, weist Aranit gleichfalls zurück:

Could'st thou give  
The empire of the world, I cannot grant  
What thou demand'st, since my faith and honour  
To Scanderbeg, my friend, forbid it.

Ebenso wirkungslos prallen Amuraths Todesdrohungen an  
der festen Gesinnung seines Gefangenen ab:

Life is a debt,  
We all at length must pay to heav'n that lent it . . .  
When life or honour must be forfeited,  
'Tis nature's voice, 'tis heav'n itself commands  
Bravely to fall.

Noch eine Hoffnung, Arianissa umzustimmen, sieht der Sultan:  
tho' Aranit

Refuse, she may relent — she may — his life,  
Her father's life may move her to compliance.  
I'll try at least, I'll go; if I succeed,  
Again I'm blest.

Als er bei dieser eintritt, kommt er eben noch zur rechten  
Zeit, sie den Händen der vor Eifersucht und Wut rasenden Seli-  
mana zu entreissen, welch' letztere sich beim Nahen des Sultans  
selbst den Tod gibt, als sie ihren Racheplan vereitelt sieht. Amu-  
rath macht Arianissa nunmehr die Mitteilung von der Gefangen-  
nahme ihres Vaters und fügt hinzu, dass dessen Leben von ihrer  
Entscheidung abhängt:

Be favourable, then; compel me not  
To do a deed my very soul detests:  
Since thou must love me, or expect to see  
Thy father die —

Vergebens wendet Arianissa alle Beredsamkeit auf, den  
Sultan von seiner Absicht abzubringen:

O dismal thought! can cruelty move love?  
Can rage and threats inspire that tender passion?  
Heavens! is it thus th' enamour'd lover woos?  
Are these th' allurements, these the soft endearments  
That captivate the heart, and charm the soul?

— — — — —  
To be belov'd, be lovely: leave my soul  
Some sort of obligation; teach my heart  
To number up thy services and kindness,  
Not cruelties —

Doch der aufs höchste erzürnte Sultan hört nicht mehr auf diese Worte; das einzige, was er ihr noch zugesteht, ist eine letzte Unterredung mit ihrem Vater, auf welcher auch seine letzte Hoffnung beruht.

#### IV.

##### 1. (Aranit's Zelt.)

Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter findet statt und führt zu ergreifenden Szenen. Furchtbar ist der Seelenkampf, welchen Arianissa durchzukämpfen hat:

O rigid honour, virtue too severe!  
Shall I not rather sacrifice my love?  
Thou, nature, shalt excuse the faithless deed:  
Thy tender force atone my broken vows,  
And expiate the pious guilt.

Doch ihres Vaters unerschütterlicher Mut mahnt auch sie zur Standhaftigkeit:

Not liberty, not life,  
Nothing can or excuse, or expiate  
The guilt of violated vows; the faithless breach  
Of sacred truth. —

Zudem werde Scanderbeg alles aufbieten, beide den Händen ihrer Feinde zu entreissen. Letztere Trostesworte vernimmt der eben hinzukommende Sultan, und rasend vor Wut befiehlt er, Vater und Tochter unverzüglich zum Tode zu führen. Beide werden getrennt, und man schickt sich an, Amuraths Befehl auszuführen. In demselben Augenblicke stürmt Scanderbeg mit den Seinen das türkische Lager. Amurath lässt die Gefangenen rasch in sicheren Gewahrsam bringen und stellt sich an die Spitze seiner Truppen, um den siegreich vordringenden Feind so viel wie möglich aufzuhalten. Arianissa, welche auf des Sultans Befehl von ihrem Vater getrennt worden war, glaubt nichts anders, als dass dieser jetzt zum Tode geführt werde und sinkt in Ohnmacht. Als sie wieder zum Bewusstsein erwachte, fand sie sich in den Armen Alibecs,

eines Bassas, der sie schon früher mit seinen Zudringlichkeiten belästigt hatte. Da es ihm auf gütlichem Wege nicht gelang, sie zur Flucht mit ihm zu bewegen, benützte er die infolge des Sieges von Scanderbeg im türkischen Lager eingetretene Verwirrung, um Arianissa mit Gewalt zu entführen. Kaum hatte er die Widerstrebende fortgeschleppt, als Scanderbeg, Aranit, Thopia und Uranes in das leere Zelt stürmten. Neue Verzweiflung erfasst sie, als sie von einem gefangenen Türken die Entführung Arianissas vernehmen. Als sie die von diesem bezeichnete Richtung des Flüchtligen verfolgen, holen sie in der That den durch Arianissas Sträuben an grösserer Schnelligkeit gehinderten Alibec rasch ein. Scanderbeg gelingt es, trotz der für das Leben der Geliebten hiemit verbundenen Gefahr, dieselbe dem Räuber abzurufen zum grossen Schmerze Chahasans, der sich gleichfalls zu dessen Verfolgung aufgemacht hatte. Ein auf Drängen des letzteren zwischen ihm und Scanderbeg ausgefochtener Zweikampf endigt damit, dass Chahasan von seinem Gegner entwaffnet wird. Da er den Verlust Arianissas nicht zu überleben vermag, gibt er sich selbst den Tod.

V.

(Die Scene ist verlegt in den Palast zu Croya.)

Der Akt beginnt mit dem Austausch der freudigsten Gefühle zwischen Scanderbeg, Arianissa und Aranit über ihre gegenseitige Rettung und Wiedervereinigung. Indes mahnt letzterer alsbald, der immer noch bestehenden ernsten Lage und Kriegsgefahr nicht zu vergessen, indem er von Gefangenen vernommen habe, dass Amurath mit den Resten seines Heeres, das jedoch durch neuen Zuzug wieder bedeutend verstärkt worden sei, Ehre und Geliebte zurückerobern wolle. Aranit und Scanderbeg eilen daher abermals an die Spitze ihrer Truppen, während sich des letzteren Schwester Amissa zu dessen Geliebten gesellt. Im Verlaufe ihres Gespräches, das sich um die Person Scanderbegs und Thopias dreht, bittet Amissa die Freundin, ihr zu erzählen, wie sie ihren Bruder kennen und lieben gelernt habe. Arianissa erzählt darauf:

I own I'm charm'd  
Whene'er I recollect the pleasing image.  
Scarce seventeen vernal suns returning vigour  
Had warm'd the hero's veins, when at the court  
Of Adrianople a fierce Tartar Prince  
Arriv'd, of stature huge, of strength immense,  
Rough, haughty, vain, and insolently brave;  
Him Scanderbeg (ill-brooking his rude taunts)  
Challeng'd to single combat, on the plain



Before the palace, in the Sultan's presence.  
We by permission from the turrets view'd  
The fortune of the day: The tow'ring Tartar  
Stood like a sturdy oak, proudly elate;  
Then with huge strides and haughty pace advancing,  
Him adverse met  
Th'undaunted youth; and with redoubled blows  
Laid the proud boaster prostrate at his feet.  
Loud acclamations crown'd th'amazing triumph.  
But, oh! to me, how lovely then appear'd  
Th' heroick youth! more amiable to me  
Than dreadful to the foe . . .

Kaum hatte sie geendet, als Aranit schreckensbleich mit der Nachricht hereintritt, er habe Scanderbeg im Getümmel der Schlacht vom Pferde sinken sehen. Arianissa fällt in Ohnmacht, aus der sie erst wieder erwacht, als Uranes die Freudenbotschaft bringt, dass sich der Held sofort vom Sturze wieder erhoben und mit unwiderstehlicher Gewalt die Seinen zum Siege geführt habe. In demselben Augenblicke kommt der ruhmreiche Sieger selbst; in seinem Gefolge befindet sich der gefangene Sultan, der, vor Schmerz über Arianissas Verlust und seine furchtbare Niederlage von Wahnsinn unnachtet, alsbald den Geist aufgibt.

Soweit Whincops Stück, als dessen Quelle Genest „a French novel“ nennt, eine Angabe, welche wir dahin vervollständigen können, dass wir vorliegendes Drama als einfache Bühnenbearbeitung von Mlle. de Laroche-Guilhems Roman „Le Grand Scanderberg“<sup>1)</sup> bezeichnen.

Aus der Vergleichung der Inhaltsangaben beider Bearbeitungen geht zur Genüge hervor, wie eng sich der englische Dichter an sein Vorbild angeschlossen hat, so dass es überflüssig sein dürfte, des nähern darauf einzugehen. Wurden ja mit Ausnahme Mahomets, der in Chahasan, und Musulmans, der in Alibec verwandelt wurde, alle übrigen Personen sogar dem Namen nach aus Mlle. de Laroche-Guilhem herübergenommen.

Was die Verteilung des an Motiven überreichen Romanes betrifft, so kann dieselbe für die vier ersten Akte als gelungen bezeichnet werden; dagegen erscheint der fünfte Akt, insbesondere in seiner ersten Hälfte, als vollständig missglückt. Genest, *Some Account* IV. 227 schreibt über das Stück: „it is on the whole a moderate play — some speeches are very well written — but the first part of the 5<sup>th</sup> act is peculiarly dull.“ Hauptursache des zuletzt gerügten Fehlers ist die Nebenhandlung (*Thopia-Amissa*), deren Lösung der Dichter erst im fünften Akte unterzubringen

<sup>1)</sup> Laroche-Guilhem, Mlle. de, *Le Grand Scanderberg*. Amsterdam 1688, — 8°.

vermochte, und welche eine übergrosse Zahl — Genest, III. 433 sagt: "a nauseating dose" — höchst preziös gehaltener Liebes-scenen enthält, sowie eine Reihe rein epischer Momente, wie der von Arianissa ziemlich breit erzählte Tartarenkampf, welche sich der Dichter nicht entgehen lassen wollte, die aber auf die dramatisch-belebten Scenen des vierten Aufzuges von keiner Wirkung mehr sind. Immerhin erscheint uns aber Davies' Urtheil über die Dichtung, der sie "a despicable performance, full of rant and bombast" nennt, allzu streng.

Whincops Stück teilt eben mit Mlle. de Laroche-Guilhems Roman im allgemeinen die gleichen Vorzüge, unter diesen in erster Linie den raschen Gang der Handlung, wenigstens in den vier ersten Akten, und eine Reihe hochdramatischer Momente, besonders die Unterredungen zwischen Amurath und Aranit, dem Sultan und Arianissa, und schliesslich zwischen Vater und Tochter, wie auch die gleichen Mängel, vor allem hinsichtlich der Charakterzeichnung. Doch lässt sich nicht läugnen, dass hierin dem englischen Dramatiker ein gewisser Vorrang vor der französischen Bearbeiterin des Stoffes gebührt. Insbesondere zeigt sich die Ueberlegenheit des ersteren in der Auffassung der Liebe, welche uns, wenn sie sich dem Einflusse des peziös-galanten Romanes auch nicht ganz zu entziehen vermochte, doch entschieden vernünftiger und lebenskräftiger entgegentritt als in den Zierpuppen des «Grand Scanderberg».

So mochte es auch dem gesunden Menschenverstande des Engländers widerstrebt haben, die Figur des schmachtenden Liebhabers, als welchen Laroche-Guilhem Mahomet in ihren Roman eingeführt hat, unter dem Namen des gewaltigen Welteroberers mit der Feuerseele eines Alexanders seinem Drama einzuverleiben. Auf diese Weise dürfte die Namensänderung Mahomets zu Chahasan zu erklären sein, wofern nicht auch die poetische Wahrheit in Verbindung mit der historischen, welche im Drama den Untergang des Nebenbuhlers erheischte und sich mit der bequemen, nahezu komisch wirkenden Lösung der Laroche-Guilhem nicht zufrieden geben konnte, den Dichter hiezu bestimmte.